

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

XXVI. Route. Von Oberlauchringen über Griessen, Erzingen, Neunkirch und Beringen nach Neuhausen. Der Rheinfall. Schaffhausen und Umgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

Wegweiser nach Ebneth (Bonndorf), Rothhaus, Grafenhausen, zu den Roggenbach-Schlössern und Rohrhof zeigt. Zu den Roggenbach-Schlössern, die wir früher schon besuchten (s. R. 22), führt in $\frac{3}{4}$ St. ein schöner schattiger Weg durch das Erlenbachthal abwärts. Der Bach mündet in die Steinach unweit der genannten Schlossruinen, zu denen der Weg vom Steinabad durch das Steinachthal abwärts führt. — Von dem o. g. Wegweiser führt entweder über Grafenhausen (s. R. 23) oder direkt in $\frac{3}{4}$ St. der Weg nach der grossen ärarischen **Brauerei Rothhaus**, 977 M., welche sich nicht nur durch ein treffliches gesundes Bier, sondern auch durch ein *gutes Wirthshaus* (unter der Leitung des bekannten Sängers Grüninger), welches vielfältig als Luftkurort besucht wird, einen Ruf erworben hat. Sehenswerthe ganz moderne Bräueinrichtungen. Hier, im sog. Rothen Hause errichtete das Kloster St. Blasien die Brauerei im J. 1792 (von dem ersten Sud wurde d. Maass Bier zu 6 Kreuzern verzapft, was für das erste Rechnungsjahr einen Reingewinn von 3350 Gulden ergab). Schattiger Wald ist ganz in der Nähe. Ein Alpenpanorama eröffnet sich vom Sents bis zur Jungfrau; die Ausflüge von hier ergeben sich aus dem bereits Mitgetheilten. Tägliche Postverbindung mit Bonndorf, Birkendorf (Thiengen), Schluchsee, Lenzkirch u. s. w. Ganz in der Nähe von Rothhaus, $\frac{1}{4}$ St., liegt der Dürrenbühlerhof, 1002 M., mit umfassender Landwirthschaft. Von den Wegen, die von Rothhaus nach Sebruck und Schluchsee, sowie über die Schaffhauser-Säge nach Schönenbach, Staufen und Schwarzhalde führen, war in den früheren Routen schon die Rede.

Route XXVI.

Von Oberlauchringen über Griessen, Erzingen, Neunkirch und Beringen nach Neuhausen. Der Rheinfall. Schaffhausen und Umgebung.

Von der Station Oberlauchringen ist im sog. Klingengrabenenthal die Station Griessen in zehn Minuten Eisenbahnfahrt erreicht. An der Wutachbrücke blickt man weit in das Thal der sorgfältig korrigirten Wutach hinein und auf die Stühlinger Eisenbahnlinie. Bechtersbohl mit der Schlossruine Küssachburg verschwinden rechts, das sog. Heidegger-Schlösschen links unsern Blicken.

Ueber Dorf Griessen (406 M.), rechts vom Bahnhof gelegen, führt die alte Landstrasse über Baltersweil (in der Nähe auf der „Neuen Welt“, 563 M., schöne Aussicht) und Jestetten nach Schaffhausen, über Eglisau nach Zürich; sie trennen sich bei dem Orte Bühl.

Abermals in zehn Minuten ist vom Bahnhofe bei Griessen die Station Erzingen und die Schweizergrenze erreicht. (Zollvisitation wird höflich und rücksichtsvoll gehandhabt; steuerpflichtiges Gepäck kann für den Durchgang durch schweizerisches Gebiet bis Thayngen in Verschluss gegeben werden. Die Schaffner machen hierauf aufmerksam.) Links erblickt das Auge nichts als Weinberge, in deren Mitte die reichen Weinorte Unter- und Oberhallau liegen. S. R. 24. Das Pfarrdorf Erzingen (404 M.), das schon im 9. Jahrh. als Besitz des Klosters Rheinau, mit besonderem Lehensadel genannt wird, bleibt links. Reicher Feldbau und sehr gepflegte Bienenzucht in Erzingen. Die Haltstelle für Unterhallau ist Wilchingen-Neuhaus mit mehreren zierlichen Gasthäusern in der Nähe des Bahnhofs. Ueberall vortrefflicher Hallauer Rothwein, besonders zu Unterhallau (437 M.) im *Kreuz*. Ganz in der Nähe bei Wilchingen liegt das kleine Bad und Molkenkurort Haslach mit guten Badeinrichtungen.

Die nächste Station ist Neunkirch (453 M., *Sonne, Post*). Dieses Städtchen hat ein mittelalterliches Aussehen, ist aber mit etwa 1800 Einw. der Hauptort des Klettgaus. Zierliche Tracht der Klettgauerinnen. Der Name soll von den neun Kirchengemeinden herrühren, die früher zum Ort gehörten. Es folgt die Station Beringen (466 M., *Adler, Sonne*) mit neuem Bahnhof, am Fuss der südlichen Ausläufer des Randen gelegen, welcher hier die eigentliche Grenze des Schwarzwaldes bildet.

Der Grund, wesshalb wir diese Grenze in unserm Schwarzwaldführer überschreiten, liegt in dem Wunsche, die Ausfüge zu vervollständigen, welche auf der Schwarzwaldbahn und auf der Rheinthalbahn fast immer bis Schaffhausen und an den Bodensee, bis Constanz ausgedehnt werden. Erstreckt sich doch der Name *Schwarzwaldbahn* nicht einzig und allein auf die Bahnstrecke durch das eigentliche Schwarzwaldgebirge von Hausach bis Donaueschingen, sondern auf die ganze Strecke von Offenburg bis Constanz!

In Beringen wird demnächst der Anschluss der von Donaueschingen, Stühlingen und Schleithem kommenden Bahn an die über Neuhausen nach Schaffhausen, Winterthur und Zürich führenden Bahnen stattfinden. Es ist dieses eine wesentliche Abkürzung, welche die Schwarzwaldbahn und die obere Wutachthalbahn für den grossen aufgehenden Verkehr (St.-Gotthardbahn) empfänglicher machen wird.

Hinter Beringen senkt sich in starken Kurven die Bahn in ein schmales Thal, aus welchem rechts und links weissgelbe Kalkfelsen aus dem Grün des Waldes emporstarren. Wir erreichen den herrlich gelegenen Bahnhof von Neuhausen mit dem Ausblick auf den Rheinfall zu unsern Füssen. Wer hier nicht längere Zeit verweilen und den Anblick des Falls in den verschiedenen Tageszeiten, sowie bei Mondschein oder bengalischer Feuerbeleuchtung (die im Sommer wöchentlich stattfindet) geniessen will, überspringe wenigstens 1 oder 2 Bahnzüge, bevor er die Reise fortsetzt.

Neuhausen (414 M., Schweizerhof, Bellevue, beide am Bahnhof, mit Pension, theuer. Gasthof zum Rheinfall im Dorf, billiger) besitzt ein grosses Eisen- und Schmelzwerk von Neher und eine sehenswerthe Eisenbahnwagenfabrik von Moser und Gesellschaft. Aus den Gärten der Gasthöfe Schweizerhof und Bellevue führen Fusswege mit schönen Blicken auf den Rheinfall zum Inselflöschchen Wörth mit seinem alten viereckigen Thurm an das rechte Ufer des Rheins hinab. In der Regel ist der Fall im Juni und Juli am wasserreichsten (im März 1876 war er ausnahmsweise sehr wasserreich in Folge starker Regengüsse und plötzlicher Schneeschmelze); die beste Besuchszeit sind die Morgenstunden von 7—9 und die Nachmittagsstunden von 3—4 Uhr; die Regenbogenbildung ist um so deutlicher, je horizontaler die Strahlen auffallen; herrlich ist bei Mondschein der weiss aufleuchtende Schaum mit dem schwarzen Hintergrunde, den gigantisch erscheinenden Schatten der Felsen und den aus den nahen Essen des Neher'schen Eisenwerks emporsprühenden Feuergarben. Der Fall ist auch schön bei niederem Wasserstande, wo er das Bild einer aus schwarzen Felsblöcken wild zusammengesclenderten Ruine darstellt, über welche einzelne Wasserstreifen in die Tiefe rauschen. Oft täuscht er beim ersten Anblick die Erwartungen; mit seinem Felsenrahmen, dem Schlosse Laufen, der Eisenbahnbrücke, über welche die schnaubende Locomotive dicht hinter dem Fall den Strom überschreitet, gewährt er immer ein schönes, wenn auch nicht grossartiges Bild, aber schon bei der Camera obscura am Thurm Wörth (Restauration und Café), in den Stockwerken des Thurms und in dem Gärtchen mitten auf der kleinen Felseninsel macht das Wogen und Wirbeln der Wassermassen unterhalb des Falls grössern Eindruck, den grossartigsten aber hat man vom Garten des Schlosses Laufen auf dem Gerüste der „Fischenz“. Am bequemsten fährt man in einem Nachen von der Camera obscura über den Strom ($\frac{1}{2}$ Franc) und schreitet am linken Ufer

(Wegweiser) über die Eisenbahn, kurz vor dem Tunnel, der unter dem Schlosse durchführt, auf dieses zu, entrichtet das Eintrittsgeld (1 Franc) und geht, ohne sich bei den „Andenken, Photographien, Schnitzsachen“ aufzuhalten, die hier angeboten werden, aber überall billiger zu haben sind, über das Erkerhäuschen mit farbigen Fensterscheiben zu dem interessanten, in den Fall hineingebauten Gerüste, der Fischenz, wo die Wassermassen über das Haupt des Beschauers hereinzustürzen drohen und wo Gischt und Wasserstaub derartig nassen, dass man gern zu einem der bereit liegenden Regenmäntel greift. Grünlich, milchweiss, von Regenbogenfarben durchglitzert, wälzt sich die Wasserfluth mit solchem Getöse einher, dass die menschliche Stimme gänzlich verhallt und ein Pistolenschuss sich kaum hörbar macht, der Boden unter den Füssen zittert und das Herz gleichsam die Schwingungen desselben mit durchbebt. Wer nicht in's Schloss Laufen (*Gasthof mit Pension*) zurückkehren und von dort oder vom Erkerhäuschen noch ein Gesamtbild holen will, lasse sich bei der Fischenz die untere Thür öffnen, um den Nachen wieder zu erreichen. Wer 5 Francs nebst Trinkgeld daran wenden will, um sagen zu können, dass er mitten im Rheinfall gestanden, fahre im Kahn zum mittleren Felsen und klettere, wenn er schwindelfrei, zur Spitze empor, die mit einigem Gebüsch und Laubholz bewachsen ist und früher als kindische Spielerei eine Wilhelm-Tell-Puppe trug. Vor 100 Jahren war die Spitze noch von Fichten beschattet und nach abermals 100 Jahren wird der Fels wahrscheinlich ganz weggeschwemmt sein. Der Umblick ist hier frei, das Wassergetöse mächtiger und der Eindruck bei dem Mangel einer schützenden Brustwehr schauriger als auf der Fischenz. Um übrigens eine richtige Vorstellung von der Grossartigkeit des Rheinfalls zu erhalten, muss man ihn von verschiedenen Standpunkten betrachten, besonders auch von dem Felsvorsprünge hinter der hart am rechten Ufer stehenden Mühle. Am rechten Ufer des Falls schwankt eine Eisenstange mitten im Strom, welche 1848 bei sehr niederem Wasserstande von den Arbeitern des Neher'schen Eisenwerks mit der Jahreszahl und den Sinnbildern des Gewerks gesetzt wurde. Die kohlenschwarzen Gebäude des Eisenwerks stechen grell gegen den weissen Schaum des Falls ab, der durch vier aus dem Sturze hervorragende Felsen eigentlich fünf Fälle bildet. (Links mächtiger als auf der rechten Seite; der dem linken Ufer nächste Felsen gleicht einem mächtigen Kopfe mit schlankem Halse). S. Harder: Der Rheinfall und seine Umgebung. Zehender: Der Rheinfall im Lichte der Naturanschauung verschiedener Zeitalter.

Fusswege führen vom Rheinfall nach Schaffhausen am linken Ufer über Flurlingen und Feuerthalen, am rechten Ufer über Neuhausen durch Baumgärten und bei der Kreuzung des Schienenwegs rechts zum Urwerf und zur Mühlenvorstadt. Ueberall herrlicher Blick auf die mächtigen Katarakten des schönen grünen Stroms, auch auf das 1866 mitten im Strom mit mächtigen Steinwehren erbaute Wasserwerk.

Die Eisenbahn von Neuhausen nach Schaffhausen führt in einem Tunnel unter der reizenden Villa Charlottentfels (Besitz des reichen früheren Uhrenhändlers Moser) durch und gestattet (r. sitzen) noch schönere Blicke als der Fussweg auf den Strom, auf seine bis zum eigentlichen Fall sich schäumend fortwälzenden Katarakten, auf das grosse Wasserwerk, auf zahllose grosse und kleine Werkstätten, Mühlen, besonders aber auf das jenseitige felsige, im frischesten Grün prangende Züricher Ufer. Etwas tiefer als der badische liegt der schweizerische Bahnkörper, auf welchem von der Station *Dachsen* (*Hotel Witzig mit Pension*) aus, durch den Tunnel unter dem Schlosse Laufen hindurch und dann über die Rheinbrücke, hart über dem Fall, in höchst romantischer Umgebung das rechte Ufer erreichend, die Züge von Zürich und Winterthur nach Schaffhausen führen. In allmäliger Steigung erreicht dieses Schienengeleise die Höhe des badischen, so dass die Verbindung mit diesem stattfinden kann. Um einen Theil der Stadtmauer herum; welche so gut als möglich ihre Rückseite herausgeputzt hat, an den schönen Promenaden und dem Casino zum Fäsenstaub vorüber, fährt man in den neuen schönen, geräumigen Bahnhof von Schaffhausen ein.

Schaffhausen, Hauptstadt des gleichnamigen Schweizerkantons, liegt 391 M. hoch am Abhange eines Hügelgeländes, auf dem rechten Rheinufer. Sie zählt 12,000 Einw., darunter etwa 1300 Katholiken, und trägt in ihren Gassen, Plätzen und erkerreichen Häusern ganz und gar einen deutsch-reichstädtischen Charakter, was schon Götthe auffiel.

Gasthöfe: *Krone v. Hirt* (sehr guter Tisch, treffliche Weine, neuerdings sehr vergrössert). *Rheinischer Hof*. *Schiff*. *Schwan*. *Schaffhauser Hof* (Restaur.) Sehr gutes *Bahnhof-Restaurant* (Donaeschinger Bier). Hinter dem Bahnhofe eine ganze Colonie von *Cafés*, *Restaurants*, *Bierhäusern* (Rest. *Räden*, Rest. *Straussfeder* u. s. w.). Mehrere *Weinhäuser*, *Gartenwirthschaft* im *Fäsenstaub*, im *Mühlenthal* u. s. w. (Der früher sehr beliebte *Gasthof zum Hirsch* in Feuerthalen jenseits der Brücke existirt nicht mehr).

Schaffhausen besitzt eine neue, bequeme eingerichtete Badenanstalt im Rhein, eine Anstalt für warme Bäder, ein Dampfbad. Droschken an den Rheinfall für 2 Personen

3 Francs, für jede Person mehr 1 $\frac{1}{2}$ Fr. Zuschlag. Der gut eingerichtete Droschkendienst, die Nähe des Rheinfalls, die schöne Strasse dahin, die nächste reizende Umgebung, die Manchfaltigkeit der Ausflüge in schattenreiche Thäler und auf freie Höhen, die guten und (im Verhältniss zu den Hôtels am Rheinfall) billigen Gasthöfe der Stadt fesseln den Touristen, zumal oft im Sommer am Rheinfall kein Unterkommen zu finden ist. Wer nicht bereits mit Rundfahrtbillets des deutschen Eisenbahnverbandes versehen ist, kann in Schaffhausen mehrtägige Rundfahrtbillete nach dem Berner Oberlande mit Hinfahrt nach Thun, Interlaken u. s. w. und Rückfahrt über den Brünig nach Alpnach und an die Ufer des Vierwaldstätter Sees erhalten. Schaffhausen streckt überhaupt nach allen Richtungen seine Verkehrsarme aus, sowohl auf Dampfbooten als auf Eisenbahnen und es herrscht daher überall der lebhafteste Verkehr. Man vergl. das Cursbuch der Grossh. badischen Eisenbahnen, sowie der anschliessenden Bahnen Süd-West-Deutschlands und der Schweiz mit den Post- und Dampfboot-Cursen. Karlsruhe.

Geschichtlich es. Anfang und Namen der Stadt rührt wohl von scapha, (jetzt noch im Dialekt Schaff, d. i. Kahn, Fähre) von einer im 8. und 9. Jahrhundert hier bestehenden Schiffstation mit Hauptfähre über den Rhein her. Der Ort vergrösserte sich durch Ansiedelungen um die, 1052, von Graf Eberhard von Nellenburg gestiftete Abtei Allerheiligen oder S. Salvator, welche Papst Leo IX. persönlich einweihte. Unter dem Schutze der Hochburg Munoth entwickelte sich die bürgerliche Niederlassung rasch, deren Schirmherr die Familie des Stifters der Abtei war; nach deren Aussterben ging der Schirm mit der Vogtei über das Kloster an die Erben Adalbert von Meersburg und Dietrich von Nellenburg über, später an die Grafen von Vöhringen. Die schon im 13. Jahrhundert mit Mauern und Thürmen bewehrte Stadt wurde durch ein Privilegium Rudolph's von Habsburg, 25. Mai 1277, von fremden Gerichten befreit und löste sich ab. Im 14. Jahrhundert (1326) aber erhielt sie Oesterreich als Reichspfand und erst im Jahre 1414 bei der Ungnade Friedrich's mit der leeren Tasche erklärte sie Kaiser Sigismund wieder zur freien Reichsstadt. Sie wollte nach der Wiederbegnadigung Friedrich's nicht mehr unter ihren Herrn zurückkehren, sondern bezahlte den Pfandschilling durch Umlagen der Bürger. Vergeblich wollte Kaiser Friedrich, selbst durch Aechterklärung, sie zur Unterwerfung zwingen; um ihr zu entgehen, schlossen die Bürger 1445 einen Bund mit den Schweizerkantonen (ein Ueberfall Bilgerim's von Heudorf wurde abgewehrt); 1501 bildeten Stadt und Landschaft einen Kanton der Eidgenossenschaft. An der Reformation nahm die Stadt regen Antheil. Durch Kauf und Säkularisation erwarb der Kanton sein Landgebiet. 1604 raffte die Pest mehr als 4000 Einwohner hinweg. Die Jahre 1798, 1803 und 1814 brachten vielfache Veränderungen, die Regierungsverhältnisse betreffend. Die ganz demokratische Verfassung entstand von 1831—34 in Folge grosser Unruhen im Klettgau (Hallau). In Folge der Bundesverfassung von 1848 ward die jetzige Kantonsverfassung von 1852 nötig, die keine wesentlichen Aenderungen herbeiführte. Vgl. Imthurn: Kanton Schaffhausen historisch-geographisch-statistisch; Kirchofer: Schaffh. Jahrbücher; Beiträge zur vaterländischen Geschichte; Meyers Zeitschrift: der Unoth (1864) u. s. w.

Auf einem malerischen Rebhügel am Nordende der Stadt liegt der sog. Munoth oder Unoth, die Citadelle Schaffhausens, 431 M. Den Namen leiten Einige von Unnoth, Andere von munitio und vom altdeutschen Munt (Schutz) her.

Jedenfalls stammt ein grosser Theil des Baus aus älterer Zeit als aus dem J. 1564, wo er angeblich zur Zeit grosser Theuerung errichtet sein soll. Der runde Thurm mit dem nächsten Anbau fällt in das 12. Jahrh. und wahrscheinlich in die Zeit des Klosterschirmvogts Graf Adalbert von Meersburg, eines Verwandten des Stifters von Allerheiligen, dessen gewaltthätiges Betragen gegen das Kloster von ihm selbst (1127) eingestanden wurde, oder seines Nachfolgers, des mächtigen Grafen von Nellenburg-Vöhringen. Eine Beschwerde wegen des Baus scheint, 1145, vor König Conrad III. erhoben worden zu sein; dieser verkündet in der Bestätigung der Klosterfreiheiten, dass auf den Besitzungen des Klosters „advocatus nullam potestatem habeat castellum aliquod vel munitio nem edificare.“

Die alte Veste, reizend gelegen, lockt als Hochwacht, als eine die Stadt überschauende Hüterin jeden Freund vengangerer Zeiten an. Der runde alte Thurm, die schneckenartig gewundene, dreimal übereinander gewölbte, breite, gepflasterte Auffahrt, die bombenfesten Kasematten mit ihren riesigen Pfeilern und Mauern, die Rüstkammer, das Burgverlies und die prachtvolle, von den Einwohnern als Festplatz benützte Zinne mit dem Blick auf den Rhein, auf zahllose Rebgeleände bis hinauf zu den Bergen des Hegau lohnen reichlich den Besuch. Der Munothverein sorgt für die Erhaltung des Kastells. Eintrittsgeld $\frac{1}{2}$ Franc.

Das Münster ist die Kirche des vom Grafen Eberhard von Nellenburg gestifteten Klosters zum Erlöser oder Allerheiligen, von 1090—1104 in Form einer Basilika und in einfachem reinen Rundbogenstil erbaut, während der Bilderstürmerei aller Schönheiten beraubt, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geschmacklos, vor Kurzem besser restaurirt, ist jetzt protestantische Kirche. Die Vorhalle und der schöne Kreuzgang sind mit vielen Grabdenkmälern u. Wappen alter Geschlechter gefüllt. In der Mitte derselben ein adeliger Kirchhof. Die gotische Hauptkirche St. Johannes ist vom Jahre 1120.

Die religiösen Bedürfnisse finden in Schaffhausen vollste Befriedigung. Gute Schulen, die auch dem vorübergehend hier Wohnenden geöffnet sind. Knaben- und Mädchenrealschulen. Knaben- und Mädchen-Elementarschulen. Gymnasium. Musikschule im Imthurneum. Das neue Mädchenschulhaus (in der Nähe des Bahnhofs) ist, was Baustil, zweckmässige Einrichtung und vollendeten Ausbau betrifft, wohl eine der schönsten Schulhausbauten der Schweiz. Sehenswerth ist der grosse Rathhaussaal. Das neue Imthurneum am Herrenacker ist eine Stiftung des Londoner Banquiers Imthurn,

der seiner Vaterstadt 250,000 Francs zur Erstellung und Dotirung dieses zur Förderung ästhetischer und wissenschaftlicher Bildung bestimmten Gebäudes schenkte; es umfasst eine Musikschule, Theater, Gemäldesammlung, Säle für Kunstausstellungen, Konzerte, Vorlesungen u. s. w. In der Nähe befindet sich das naturhistorische Museum, welches in jüngster Zeit durch kulturhistorische Seltenheiten bereichert wurde, die antiquarische Sammlung u. s. w. (Diese Sammlungen sollten zu jeder Zeit sichtbar sein.) Das Archiv der Bibliothek und die verschiedenen Sammlungen besitzen Schätze an Handschriften (von Joh. v. Müller), Inkunabeln, Münzen, Holzschnitzereien, Glasmalereien, Kameen, Globen (der Mathematiker Gelzer und Inzeller), alterthümliche Geräte u. s. w.

Bei einem Gange durch die Stadt, vom Bahnhofe bis zur Rheinbrücke nach Feuerthalen (Kanton Zürich), treten mehrere interessante Gebäude hervor, z. B. das renovirte Haus zum Sittich (Rococo-Stil), das Haus zum Ritter mit Fresken vom J. 1570, das Portal des der *Krone* gegenüberliegenden ehemaligen Zunftgebäudes zur Schmidstube; ferner ist zu bemerken: das neue Postgebäude, das städtische Krankenhaus, das Waisenhaus, das Zunftgebäude zum Rügen mit elegantem Konzertsaal, die Turnhalle u. s. w.

Was Technik und die verschiedenartigen Industriezweige betrifft, so ist Schaffhausen in den letzten Jahren bedeutend vorangeschritten. Grossartige Wasserwerke haben die mächtigen Wellen des Rheins gleichsam dem menschlichen Geiste dienstbar gemacht. Der Energie und Opferbereitschaft des Hrn. H. Moser auf Charlottenfels ist es besonders zu danken, dass der Plan durchgeführt wurde, einen Damm in einer Ausdehnung von 182,5 M. über den Rhein zu ziehen, hiedurch das Wasser auf Turbinen zu führen, deren Triebkraft mittelst Drahtseilen zunächst nach dem rechten Rheinufer und von hier aus, diesem entlang, stromaufwärts zu leiten, dann an verschiedenen Stellen in's Innere der Stadt, theils mittelst Wellen, theils mittelst Drahtseilen abzuzweigen und sowohl den schon vorhandenen als noch zu errichtenden Etablissements nach Maassgabe ihrer Bedürfnisse zuzuführen. Die Ausführung des Plans hatte grosse Schwierigkeiten, gelang aber nach einigen Unfällen. Von den 700 Pferdekraften werden vom Turbinenhouse aus mit zwei Seilen 540 Pferdestärken über den Rhein auf eine Distanz von 118 M. auf den Wechselfeiler übertragen u. von hier aus stromaufwärts nach dem 450 M. entfernten zweiten Wechselfeiler geleitet. In neuester Zeit wird ein Theil der noch verfügbaren

Kräfte mittelst einer Welle hoch hinauf über das linke, züricherische Ufer zum Betriebe einer Bindfadenfabrik verwendet. Alle Techniker zollen dieser Drahtseil-Transmission ihre Anerkennung; ein Besuch des Turbinenhauses vom linken Rheinufer ist für den Reisenden von grossem Interesse.

Ferner sind zu erwähnen: Grosse Ziegelei- und Töpferwaarenfabrik von Ziegler; die mechanische Werkstätte für Ackerbaugeräthschaften v. Rauschenbach; eine Fabrik von Verbandstoffen und Verbandgeräthen (vormals Bäschlin); Physikalische Instrumentenfabrikation v. Amsler-Laffon; Wollspinnerei von Schöller; ferner die früher schon erwähnten Eisenwerke von Neher in Neuhausen; die grosse Waggonfabrik (Aktiengesellschaft); Bindfadenfabrik, Teppich-, Tricot-, Watte- u. Maschinenfabriken; Kammgarnspinnerei, Schmierfettfabrik. Ferner: Fabriken für Oefen, Drahtseile, Schiffstaue, Schläuche, Bleiröhren, Schirme, Polsternägel; Färbereien, Holz- und Fourniersägen u. s. w. Am rechten Rheinufer der Stadt haben sich förmliche Industriequartiere gebildet.

Zwei Brücken führen in und bei der Stadt, eine dritte am Rheinfall über den Rhein. Die Rheinbrücke nach Feuerthalen steht an der Stelle der früheren berühmten eingebogigen Grubenmann'schen Brücke, welche 1799 von Oudinot abgebrannt wurde. — Einen Besuch verdient das hübsche Sommerkasino, genannt Fäsenstaub, mit seinen schattigen Promenaden, anmuthigen Ruheplätzen, dem Denkmal des Geschichtschreibers Joh. Müller (von Oechslin) und der Aussicht auf einige malerische Partien des Rheins und seiner Umgebung. Zahlreiche reizende Spaziergänge in die waldreichen, von fruchtbaren Thälern durchzogenen Gelände rings um die Stadt und zu herrlichen Aussichtspunkten auf die Alpenkette und die Stromschnellen des klaren grünen Rheins sind von Schaffhausen aus zu machen, z. B. in das Mühlenenthal mit dem, durch einen schönen Fussweg eröffneten, malerischen Felsenthälchen; auf die Hohe Fluh mit köstlicher Fernsicht; nach Charlottenfels, schöner Landsitz des oben erwähnten Herrn H. Moser, mit werthvollen Gemälden und Statuen schweizerischer Künstler; zum Seckelamtschäuschen in der Enge, nach Sommerau, Gaishof u. s. w. Sehr lohnend ist der Ausflug auf den Hohen-Randen (874 M.), $3\frac{1}{2}$ St., am besten von Mehrshausen (516 M.) auf der Strasse nach Donaueschingen zu besteigen; oben sehr ausgedehnte Fernsicht. S. R. 24. Interessant ist auch eine Kahnfahrt stromabwärts nach der malerisch gelegenen Abtei Rheinau, 778 gestiftet, 1862 vom Kanton

Zürich aufgehoben. Schöne Kirche. — Ergiebiger Lachsfang unterhalb Neuhausen, wo der Rheinfall das Weiterreisen der Fische zu verhindern scheint.

XXVII. Route.

Von Schaffhausen nach Singen. Die schweizerische Nationalbahn von Singen nach Constanz. Die badische Bahn von Singen nach Radolfzell, Stockach, Schwakenreuthe und Pfullendorf.

Auch jetzt noch, nachdem Eisenbahnen fast durchgehends an beiden Ufern des Rheins und des Untersees vollendet sind, wird mancher Reisende die Dampfschiffahrt von Schaffhausen nach Constanz den Eisenbahnfahrten vorziehen. Denjenigen Touristen, welche von Constanz in den Schwarzwald zurückkehren, möchten wir den Rath ertheilen, von Schaffhausen nach Stein das Dampfschiff zu benützen und von Stein (nach etwaigen Ausflügen von dort auf Hohenklingen und auf den Schienerberg, s. u.) auf der schweizerischen Nationalbahn über Steckborn, Ermatingen und Emmishofen nach Constanz zu reisen, wo dann zur Rückfahrt die Badische Bahn über Radolfzell nach Singen benützt werden kann. Die ganze Dampfschiffahrt von Schaffhausen nach Constanz währt etwa 4 St. hinauf, 3 St. herab. Bald hinter Feuerthalen erscheint rechts das Kloster Paradies, aus Constanz im 13. Jahrh. hierher verlegt. Links erscheint die badische Enclave Büsingen, wo im Jahre 1849 hessische Truppen, die mit dem Dampfboot hierher gelangt waren, von einem schweizerischen Observationskorps auf kurze Zeit umzingelt wurden, bis der ehrenvollste Abzug geregelt war. Dann folgt rechts das Kloster St. Catharina, aus Diessenhofen hierher verlegt, gleich darauf das Städtchen Diessenhofen (*Adler, Löwe, Hirsch*). Angeblich das alte Gaunodurum, alter Besitz der Grafen von Kiburg und deren Erben. 1800 Rheinübergang der französischen Armee unter Moreau, Vandamme u. Lecourbe. Links in der Höhe erscheint Gailingen unter Weinbergen, mit etwa 2000 Einw., von denen die Hälfte Juden. Zwischen waldigen Ufern über einige Stromschnellen an Rheinklingen vorüber, öffnet sich links das Biberthal mit einem Blick auf die Berge des Hegau und auf Hohenklingen, auf das Belvedere von Wolkenstein u. s. w. Bei Hemishofen führt